

## **Interview mit Alexander Dorin am 3. Oktober 2015 – ein Tag nach seiner Haftentlassung**

**KETZERBRIEFE:** Nach der Mitteilung Ihres Anwalts sowie Ihrer Nachricht auf unserem Anrufbeantworter 10 Minuten nach Ihrer Freilassung waren wir extrem erleichtert und haben erst einmal auf Ihre Freilassung angestoßen! Die Schweizer Behörden haben Sie über ein Vierteljahr gefangen gehalten. Können Sie uns die Umstände Ihrer Verhaftung erzählen? Was hat sich ereignet, wie lauteten die Begründungen, warum wurden Sie überhaupt verhaftet?

**Alexander Dorin:** An diesem Tag, ich glaube, es war der 16. oder 17. Juni, ist eine aus zahlreichen Beamten bestehende Spezialeinheit – bewaffnet mit Gewehren, Schlagstöcken und allem Möglichen – in meine Liegenschaft eingebrochen, indem sie die Eingangstür mit einem Rammbock oder was es auch immer war aufgesprengt hat. Zu dem Zeitpunkt hielt ich mich im Garten auf, und sie sind von der Seite in den Garten eingedrungen. Ich bekam einen Schlag auf den Hinterkopf, so daß ich zu Boden stürzte, wurde an Händen und Füßen gefesselt und bekam außerdem eine Augenbinde. Ehe ich mich's versah, stand ich gefesselt in meinem Garten und konnte nichts mehr sehen. Die ganze Zeit über hat dieses Sonderkommando hysterisch herumgeschrien, und ich wurde ins Haus getrieben, weil die Nachbarn wegen dem Gebrüll herausgekommen waren. Ich wurde ins Haus gezerrt, und dort haben sie im oberen Stock auch gleich noch einen meiner Mieter und seine Freundin verhaftet. Dann ging es erst richtig los: meine Wohnung wurde durchwühlt und in Unordnung gebracht, alle Schränke und Schubladen wurden aufgerissen. Diverse Gegenstände wurden beschlagnahmt, d.h. alles, was sie für beschlagnahmenswürdig empfanden.

**KB:** Geschah dies, während Sie noch in der Wohnung standen?

**AD:** Ja, ich war gefesselt und mußte mitansehen, wie in meiner Wohnung das Unterste zuoberst gekehrt wurde.

**KB:** Haben die Eindringlinge irgendeine Begründung für ihren Vandalismus in Tateinheit mit Körperverletzung geliefert?

**AD:** Nein, nichts – ich wurde einfach überwältigt. Es dauerte sicherlich eine Stunde, während der ich gefesselt dasaß und die Sondereinheit Teile meines Wohnungsinventars beschlagnahmte und einpackte. Sie haben auch meine Mietzinseinnahmen – ich zahle ja zweimal pro Jahr Hypotheken für die Bank, und die Mietzinseinnahmen betragen von Januar bis zum Juni 2015 20.000 Schweizerfranken – gleich miteingesackt sowie sämtliche Unterlagen über das Haus – den Hauskaufvertrag, Rechnungen, finanzielle Belege, auch Disketten, auf denen Material für meine Bücher gespeichert ist – alles, was mit meiner politischen und schriftstellerischen Tätigkeit zu tun hat. Mein Computer wurde beschlagnahmt, externe Festplatten mit meinen gesamten Recherchen über Ex-Jugoslawien – alles wurde konfisziert. Ich wurde dann in einem Polizeibus in einen Käfig gesperrt und direkt zum Gefängnis gefahren. Dort blieb ich zuerst einmal drei Tage eingekerkert, bevor ich wiederum gefesselt zum Haftrichter in einen anderen Teil von Basel gebracht wurde. Wie einen Schwerverbrecher hatte man mich an Händen und Füßen gefesselt vor den Haftrichter geführt. Am gleichen Tag hat mir die Staatsanwaltschaft eine Pflichtverteidigerin regelrecht aufgedrängt, man kann es nicht anders sagen! Diese Verteidigerin erinnerte mich vom Typ her übrigens an Alice Schwarzer.

**KB:** Hatten Sie zu diesem Zeitpunkt schon die gegen Sie erhobene Anklage erfahren?

**AD:** Nein. Als ich mit der mir aufgenötigten Pflichtverteidigerin sprach, hat sie wörtlich zu mir gesagt: "Ja, das schaut nicht gut aus, Sie werden sicherlich längere Zeit hierbleiben." Dann hat sie

mir noch einen wertvollen Ratschlag auf den Weg gegeben. Sie hat gesagt, ich solle einfach schauen, daß ich mich nicht umbringe. Ja, ihre Worte lauteten: „Herr Dorin, ein guter Tip: Sie werden lange hier drin sein, bringen Sie sich nicht um.“ Dann wurde ich zurück in die Zelle gebracht, und da wußte ich nun erstens, daß ich mindestens drei Monate meiner Freiheit beraubt sein werde und ich mich zweitens nicht umbringen soll – wirklich wertvolle Erkenntnisse...

**KB:** Ungeheuerlich! Das ist der sogenannte Rechtsstaat Schweiz.

**AD:** Genau. So fing das Ganze an...

**KB:** Und bereits zu diesem Zeitpunkt wurde Ihnen mitgeteilt, daß Ihre Haft drei Monate dauern würde?

**AD:** Ja, sie haben gesagt: vorläufig drei Monate.

**KB:** Wie waren die Haftbedingungen, unter denen Sie festgehalten wurden?

**AD:** Also, ich erzähle es mal vom Ende her. Sagen wir es so: Ich war mit "hochkarätigen" Leuten eingesperrt, mit Mördern, Dieben, Dealern von harten Drogen, Überfallkommandos. Sie haben von sich aus erzählt, daß sie schon in vielen Gefängnissen Europas gesessen hatten, aber die Untersuchungshaft in Basel fanden selbst sie zu kraß. Sie sagten, das sei das Schlimmste, was sie bislang erlebt hätten – und es waren wirklich schwere Jungs. Ich war während fast zwei Monaten 23 Stunden täglich in einer winzigen Zelle eingesperrt, draußen herrschte eine brutende Hitze, und wegen eines neuen Fenstersystems, das sich nicht mehr öffnen läßt, kam dort nur so wenig Luft ins Gefängnis, daß die Häftlinge zum Teil die ganze Nacht beim Wärter geklingelt haben: „Wir ersticken!“ Ein Mann ist tatsächlich gestorben. Die Leiche haben sie dann weggeschafft; ich weiß nur, daß er mit Vornamen Daniel hieß und ziemlich korpulent war; wahrscheinlich hat sein Kreislauf das nicht mehr mitgemacht. Man ist 23 Stunden lang Tag für Tag in der Zelle eingesperrt wie ein Schlachtschwein, man degeneriert geistig und körperlich, man glotzt in den Fernseher oder auf die Wände und kann sich tagtäglich amerikanische Massenverblödungs-Hollywoodfilme angucken, da die meisten Mitgefangenen sich fast durchgehend solchen Schrott anschauen.

**KB:** Der Fernseher ist dort also die einzige Abwechslung?

**AD:** Genau. Und einmal täglich wird man unter die Dusche zitiert, und dann gibt es noch einen winzigen Hof, auf dem man sich eine Stunde täglich bewegen kann, bei 37°C, bei denen es einem im Hochsommer den Kopf ausdörft. Wenn man vom Hofspaziergang zurückkommt, ist man halb dehydriert, weil man während des Hofgangs nichts zu trinken mit nach draußen nehmen darf. Wenn man dann halb verdurstet zurückkommt und fragt, ob man etwas zu trinken bekommen kann, heißt es: "Hast ja eine Leitung im Zimmer." Da säuft man dann wie das liebe Vieh Leitungswasser in der Zelle und bekommt dreimal am Tag diesen Schweinefraß vorgesetzt; man hängt monatelang in einem Raum fest, in dem man nichts tun kann, außer sich umdrehen und in die Glotze schauen. Wenn es draußen regnet, hat man die Wahl: entweder wird man beim Hofgang durchnäßt, oder man geht gar nicht erst raus und verblödet komplett in der Zelle.

Häftlinge mit gesundheitlichen Problemen werden mit Medikamenten vollgepumpt. Da gab es Gefangene, die wie wandelnde Leichen aussahen. Leidet einer an Depressionen, wird er mit Beruhigungsmitteln vollgestopft. Ich habe Insassen gesehen, die waren wirklich nur noch Zombies, lebende Tote – komplett zugedröhnt mit Medikamenten und Beruhigungsmitteln. Ich habe mitbekommen, wie einer um Epilepsiemedikamente bat, worauf es hieß, heute abend gebe es überhaupt nichts mehr. Am nächsten Morgen ist er aus seiner Pritsche gefallen, hat einen epileptischen Anfall bekommen und wurde deshalb in den Bunker gesperrt. Ich habe mit vielen Häftlingen geredet, und ausnahmslos alle sagten, es sei eine schlimme Form von Menschenrechtsverletzung, die diese

Junta-Justiz in Basel praktiziert. Das ist eine absolute Schweinerei, Menschenrechtsverletzung hoch zehn. Ich habe mitgekriegt, daß Häftlinge zusammengeschlagen wurden. Vor allem haben sie es auf Ausländer abgesehen; ich erinnere mich an einen Afrikaner mit einem angeschwollenen Gesicht. Als ich zum Verhör abgeführt wurde, habe ich unterwegs gehört, wie ein Häftling zusammengeprügelt wurde. Später haben sie das Blut weggeputzt! Ich wußte schon immer, daß die Schweiz ein US-gesteuerter Unrechtsstaat ist, aber das ging sogar über meine Vorstellungskraft hinaus.

Am schlimmsten ist die Staatsanwaltschaft. Sie erinnert mich an ein mafiöses Bandensystem: Sie haben in diesem Untersuchungsgefängnis uneingeschränkt das Sagen, und außerhalb dieser Mauern gibt es keine Instanz, einfach niemanden, der einem helfen kann. Man ist während der Untersuchungshaft diesen Unmenschen restlos ausgeliefert.

Ein paar Details zu meinen Haftbedingungen: Ich durfte während der ersten zwei Monate nichts schreiben. Alles, was ich geschrieben hatte, wurde einbehalten und zurückgeschickt mit der "Begründung", sie würden diese Leute nicht kennen und könnten deshalb nichts durchgehen lassen. Und dies, obwohl in den Haftregelungen und Rechtsbelehrungen ausdrücklich festgehalten ist, daß man schreiben kann, nur nicht über den eigenen Fall. Ich habe über meinen Fall kein Wort geschrieben, trotzdem ist nichts durchgegangen – zwei Monate lang. Sämtliche Besuchsanträge wurden ebenso abgelehnt, und nur ein Besucher wurde letztlich durchgelassen: ein Herr Trümpy. Aber er durfte nicht offen mit mir reden, er wurde die ganze Zeit unterbrochen. Eine absolute Katastrophe.

Sie haben mich ebenfalls daran gehindert, mich um meine finanzielle Situation zu kümmern. Als ich nachfragte, wie ich meine finanziellen Angelegenheiten regeln könne, damit es nicht zu Pfändungen kommt, teilte mir der Kommissar mit, er habe auch keine Ahnung. Dabei muß man wissen: es gibt einen Sozialdienst, der eigens für diesen Zweck eingerichtet ist, und der Beamte hat mir zwei Monate lang verschwiegen, daß es eine solche Einrichtung gibt. Sie haben es also gezielt darauf angelegt, daß meine Existenz komplett an den Arsch geht, kaputt gemacht wird. Ich habe es erst zwei Monate später erfahren.

Ein gewisser Kommissar Roppel hat außerdem Falschmeldungen nach außen getragen. Eine Frau Helga Schopp hatte nämlich nachgefragt, wie es mir gesundheitlich gehe. Der Kommissar hat geantwortet – ich besitze die Kopie des Faxes –, dem Herrn Dorin gehe es gut. Er hat mich aber gar nicht gefragt, wie es mir geht, sondern hat einfach die falsche Information weitergegeben, mir würde es gutgehen. Also ich weiß nicht, wem es gutgehen kann, wenn er 23 Stunden täglich über Tage, Wochen, Monate hinweg in der Zelle eingesperrt ist, in der es fast keine Luft zum Atmen gibt. Ich weiß wirklich nicht, wem es unter solchen Umständen gutgehen kann – vielleicht dem Kommissar Roppel, er kann es ja mal probieren, ob er sich dabei gut fühlt, ich wünsche ihm alles Gute dabei. Aber mir ging es sicherlich nicht gut – wie keinem der Insassen dort. Ich meine nicht nur in moralischer Hinsicht, sondern auch physisch: es geht ums bloße Überleben.

Ich wollte noch darauf hinweisen, daß ich regelmäßig von den verschiedenen Kommissaren verhört wurde, insgesamt drei. Einem dieser Kommissare, namens Wilhelm, wollte ich die Haftbedingungen schildern, denn ich hatte ihm bereits gesagt, daß unter solchen Bedingungen sicher so mancher Gefangene einknicken und falsche Zugeständnisse machen wird. Als ich ihm aber die Haftbedingungen schildern wollte, hat er sich geweigert, dies ins Protokoll aufzunehmen, und wechselte sofort das Thema. Nachdem ich ihn darauf hingewiesen hatte, daß ich über die Haftbedingungen reden möchte, wurde er sogar leicht aggressiv und wehrte sich mit Händen und Füßen dagegen. Also ist **keinerlei** Kritik von mir an der Staatsanwaltschaft jemals im Protokoll festgehalten worden. Es wurde einfach **nichts** von Belang zu Protokoll genommen.

**KB:** Und das sind dann aber die Unterlagen, die den Verlauf des Prozesses bestimmen sollen. Zum Auftakt kriegt man gleich gesagt, man sei hier mit Sicherheit sehr lange, solle sich aber nicht umbringen, und wenn man über die skandalösen Haftbedingungen etwas sagen will, dann heißt es "nein". Klaus Croissant, einer der Strafverteidiger der RAF, der nicht zu Kreuze gekrochen ist und deshalb nicht Minister oder Parlamentarier werden durfte, fand in seiner Gefängniszelle Rasierklingen, die man in der Kloschüssel deponiert hatte – auch so ein dezenter Hinweis.

**AD:** Das Protokoll ist also schlicht und einfach eine Farce.

**KB:** Hatte man Ihnen denn mitgeteilt, daß Besuchsanträge gestellt worden sind? Wir hatten zum Beispiel mehrfach versucht, Sie im Gefängnis zu besuchen.

**AD:** Ja, sie haben mir gesagt: "Wer ist das und wer ist dies und was wollen die von Ihnen? Kennen Sie den?" Ich habe gesagt: "Das ist wahrscheinlich jemand von den Ketzerbriefen", oder: "Das ist die Menschenrechtlerin." – "Lassen wir nicht zu, das geht nicht. Nein, die kann auch nicht kommen."

**KB:** Unserem Mitarbeiter haben sie hingegen gesagt, Sie hätten nicht gewollt, daß wir kommen. An einem Tag wurde unser Mitarbeiter sogar viermal wieder zurückgeschickt, sobald er bei der Staatsanwaltschaft bzw. im Untersuchungsgefängnis vorsprach. Immer hieß es "jetzt nicht", sofort wurden alle Akten vom Tisch genommen oder umgedreht, damit man nichts lesen und erkennen konnte. Und dann erzählte man uns, **Sie** wollten nicht, daß jemand zu Besuch kommt.

**AD:** Nein, Blödsinn. Das ist einfach eine weitere Lüge. Ich habe prinzipiell Besuch nicht abgelehnt, sondern nur einmal gesagt, es fragt sich, was für einen Sinn Besuche geben würden, denn man darf ja nicht über den Prozeß sprechen, und man kann ja nicht nur über das schöne Wetter reden. Ich darf ja kein Wort verlauten lassen, weder über die Haftbedingungen noch über meinen Prozeß. Aber prinzipiell abgelehnt habe ich die Besuche natürlich nicht. Sie wurden ausschließlich von den Kommissaren abgelehnt, wahrscheinlich auf Weisung des Staatsanwalts. Während dieser fast vier Monate wurde nur der Besuch einer Person zugelassen, und das war eben Herr Kasper Trümpy aus Solothurn. Wir wurden mehrfach unterbrochen, wenn wir auch nur geringfügig von Lari-Fari-Themen abgewichen sind, und zwar mittels plärendem Mikrophon. Daß ich Besuche abgelehnt hätte, ist eine reine Erfindung der Staatsanwaltschaft.

**KB:** Unglaublich! Sie weiß natürlich warum. Wir wußten selbstverständlich auch, daß wir nichts zum Prozeß oder zu den Büchern hätten sagen können. Aber eine Ermutigung zum Durchhalten wäre es schon gewesen, wenn man mitbekommt, daß Weggefährten einen besuchen und sagen, halte durch, wir tun außen alles, was wir können. Das Verbrecherische ist die Unterbindung der Kommunikation; das restliche Unrecht ist Folge davon.

**AD:** Ja. Der Gipfel war, als ein Schweizer Rechtsanwalt, der schon seit 40 Jahren praktiziert – Herr Edmund Schönenberger aus Zürich – mich besuchen wollte und der Staatsanwalt – ein Dr. Thomas Homberger mit Namen – ihm eben dies verboten hat. Der Rechtsanwalt hat sich daraufhin auf die europäischen Menschenrechte berufen und gefragt, weshalb er mich nicht besuchen könne – man kann ja bis zu drei Anwälte engagieren –, worauf ihm der Staatsanwalt kackfrech antwortete, er gehöre nicht zum engeren Familienkreis. Als wäre das nötig bei einem Anwalt, daß er zum "Familienkreis" gehört! Herr Schönenberger hielt dem Staatsanwalt dann schriftlich vor, daß ihn seine Methoden an den Faschismus erinnerten. Diese Einschätzung von dritter Seite ist ein wertvoller Hinweis darauf, daß ich mit meinen Schilderungen nicht übertrieben habe: wenn sogar ein versierter Jurist einen Staatsanwalt faschistischer Methoden bezichtigt, dann will das etwas besagen.

Herr Schönenberger bekräftigte dies ein weiteres Mal in einem Interview mit der serbischen Tageszeitung 'Vesti', in der er abermals den Faschismus-Vorwurf gegenüber Dr. Homberger erhob. Auch mein Anwalt, Herr Dr. Suter, hat sich kürzlich in 'Vesti' über das ungewöhnlich harte und willkürliche Vorgehen gegen mich geäußert. Meine Haftbedingungen waren eine absolute Zumutung und eine Katastrophe.

Der Grund dafür ist ja auch klar: man soll weichgeklopft werden. Es betrifft natürlich nicht nur mich, die wollen jeden dort gefügig machen. Aber weil sogar Mörder und Leute, die wegen

versuchten Mordes angeklagt wurden, schon nach kurzer Zeit in die offene Abteilung verlegt wurden, muß ich mich fragen, warum ich zwei Monate in diesem Loch ausharren mußte.

**KB:** Wie lautete denn die eigentliche Anklage, die gegen Sie erhoben wurde, und wie ging es weiter?

**AD:** Mir wurde irgendwann eröffnet, ich sei wegen eines Verstoßes gegen das Betäubungsmittelgesetz angeklagt, es würde um Cannabis gehen. Der tatsächliche Hintergrund ist folgender: Ich verkehre seit etwa einem Jahr mit einem ehemaligen französischen Geheimdienstler, einem Ex-Jugoslawen mit Spitznamen Dominik. Er ist französischer Staatsbürger, hat für den französischen Geheimdienst gearbeitet und war während der Balkankriege unterwegs, um Erkundigungen über die jeweils aktuelle Kriegssituation einzuholen. Er hat mich seit Jahren mit wichtigen Dokumenten versorgt. Wir haben Freundschaft geschlossen. Mir fiel auf, daß ich beschattet wurde, seit ich mit ihm verkehre.

Die Bespitzelung ist der eine Teil der Geschichte. Der andere Teil ist folgender: In meinem Freundeskreis gibt es neben Leuten, die Alkohol trinken und Wein genießen, auch noch Personen, die regelmäßig Hanf konsumieren. Wenn wir uns bei mir zu Hause trafen, haben einige meiner Bekannten immer mal wieder einen Joint geraucht. Die Ermittler haben das zum Vorwand genommen, um mich zu verhaften – als wäre es ein Verbrechen, einen Freundeskreis zu haben, der teilweise Marihuana konsumiert. Die Hanfpolitik in Basel war ja während Jahren als ziemlich liberal bekannt. Erhalten hat mein Freundeskreis den Hanf von einem Bekannten aus dem Tessin. Der wurde ebenfalls verhaftet, und mir wurde angelastet, ich hätte im großen Stil mit Marihuana gedealt. Als die Verhöre und Ermittlungen begannen, habe ich ab einem gewissen Punkt gemerkt, daß das Ganze natürlich nur ein Vorwand ist. Denn plötzlich ging es um meine Bücher. Mein Computer war ja beschlagnahmt worden, meine Disketten desgleichen, externe Festplatten – alles was mit meinen Büchern in Zusammenhang stand, wurde mir weggenommen. Man befragte mich über die Bücher, über diesen Ex-Geheimdienstler, mir wurden Protokolle von Telefongesprächen mit demselben vorgelegt, Photos von ihm gezeigt, und ich habe relativ rasch begriffen, daß es ein politischer Prozeß ist, der darauf abzielte, mich zu verleumden und zu kriminalisieren, so daß es in Zukunft heißen sollte: Ach ja, der überführte und verurteilte Rauschgift-Dealer. Meine Recherchen zum Propaganda-Mythos Srebrenica sollten unter diesem erlogenen Delikt begraben werden.

**KB:** Man halte sich nochmals vor Augen: Sie wurden geschlagen und an Händen und Füßen gefesselt, man hat Ihnen wie in Guantánamo die Augen verbunden – und alles wegen angeblichen Cannabis-Handels. Würde die Polizei immer so verfahren, hätte sie viel zu tun. Bei uns in Freiburg dealen übrigens sogenannte "unbegleitete" jugendliche Flüchtlinge aus Nordafrika und dem Nahen Osten auf einem Platz in der Innenstadt bekanntermaßen mit Heroin, ohne daß sie etwas zu befürchten hätten – das wäre dann nämlich "Rassismus" pur. In unmittelbarer Nachbarschaft befindet sich übrigens eine Schule, und die Eltern der Schüler sammeln morgens die gebrauchten Spritzen ein, damit sich ihre Kinder nicht stechen und womöglich infizieren. Die Kunden dieser Dealer setzen sich vor dem Schulgebäude den Schuß und fordern die Schüler auf, zuzuschauen, damit sie wissen, wie es geht. Hier spielt die Polizei Mucksmäuschen. Bei Ihnen hingegen werden wegen angeblichen Cannabis-Handels der Computer sowie Bücher und CDs etc. beschlagnahmt – was sollen denn Ihre Bücher bei der Anklage wegen Cannabis-Handels zu suchen haben? Man merkt von vornherein, daß es ein schäbiger Vorwand war, wie wir das auch vermutet und gleich in unserer ersten öffentlichen Erklärung gesagt haben.

**AD:** Ja. Dieser Mann aus dem Tessin, der ebenfalls verhaftet wurde, hat am Anfang den richtigen Sachverhalt erzählt, nämlich daß er über Monate (bis zu zweimal pro Monat) dem besagten Freundeskreis Marihuana vorbeigebracht hat (natürlich konsumieren nicht alle meine Bekannten Marihuana). Dieser Tessiner erzählte dann während einer Konfrontation, es sei ihm von der Tessiner Staatsanwaltschaft nahegelegt worden, die Menge um ein Vielfaches höher anzusetzen –

sonst käme er nicht so schnell wieder nach Hause zu seiner Familie und seinen Kindern. Er bestätigte gegenüber seinen Mitinsassen, daß er mich falsch belasten mußte, um mich in die Bredouille zu bringen. Glücklicherweise können das zwei Personen bezeugen, und einer dieser Zeugen hat es ausdrücklich in einem Brief bestätigt, den er an meinen Anwalt schickte. Der Tessiner gab zu, er habe das alles nur gemacht, um nach Hause zu kommen und seine Familie wieder zu sehen; er habe Angst gehabt, nicht wieder rauszukommen, wenn er nicht mitspielt. Prompt wurde er kurz danach entlassen.

Aber was ist davon zu halten, daß er, ein Hanfproduzent, entlassen wurde und ich nicht! Der Vorwandcharakter des Marihuana-Konsums in meinem Freundeskreis ist sonnenklar. Gleichzeitig haben sie sogar noch einen meiner Mieter samt dessen Freundin festgenommen und über Monate versucht, den beiden anzuhängen, daß sie mit mir zusammengearbeitet hätten. Gott sei Dank haben sie mehr Rückgrat bewiesen und diese ganze Lügenkonstruktion energisch bestritten. Nach drei Monaten mußten sie auch das Pärchen freilassen, weil sie gesagt hatten, sie hätten mit mir überhaupt nichts zu tun, es bestünden keine engeren persönlichen Kontakte, und das Ganze sei völlig haltlos und an den Haaren herbeigezogen!

**KB:** Wie Sie sagten, merkt man deutlich den Vorwandscharakter: denn wenn sie den Tessiner Hanfproduzent und seine Mitarbeiter laufen lassen, aber Sie verhaften, da wird der ganze Schwindel offenbar. Außerdem war auch der Zeitpunkt sehr auffällig: Sie hätten ja gerade am 17. Juni – dem sog. Jahrestag von Srebrenica, der medial ungeheuer aufgebauscht wurde – in Belgrad an einer Konferenz teilnehmen bzw. via Video zugeschaltet werden sollen. Da mag an Zufall glauben, wer will.

**AD:** Ja, es ist auffällig, daß sie mir das Recherchematerial und sämtliche Dokumente weggenommen haben, daß sie mir Aufnahmen von Leuten vorgespielt haben, die ausschließlich mit meinen Büchern zu tun hatten, daß ich an dieser Konferenz nicht erscheinen oder zugeschaltet werden konnte usw. usf.

**KB:** Und was hatte man Sie bei den Ermittlungen und Verhören bezüglich Ihrer Bücher gefragt?

**AD:** Sie haben mich gefragt, woher die Dokumente stammten, ob ich die Herkunft der Dokumente kenne, wie ich an sie herangekommen bin, ferner, in welchem Verhältnis ich zu dem Ex-Geheimdienstler stehe, worum es während der Telefonate mit ihm gegangen sei etc.

Es wurden mir Pläne gezeigt, die ich von dem Geheimdienstler bekommen hatte, in denen Rekonstruktionen aus dem Bosnienkrieg von Bombenanschlägen eingezeichnet waren, die den Serben in die Schuhe geschoben wurden. Besagter Geheimdienstler konnte mit israelischen Geheimdienstexperten nachweisen, daß das kein serbischer Granatenanschlag war, sondern eine Bombe, die vor Ort installiert wurde; er hatte einen detaillierten Lageplan über diesen Vorfall gezeichnet. Es handelt sich um den Anschlag in der Nähe der bosnischen Stadt Tuzla im Jahr 1995, der als der 'Tuzlanska Kapija'-Vorfall bekannt ist. Darüber hatten sie mich ausgequetscht: was das solle, wo das herstamme, was es darstelle. Und dann ging es hauptsächlich um meine Bücher. Man zeigte mir Fotoserien von dem Geheimdienstler, wie er vor meinem Haus stand, und fragte mich, was er da zu suchen habe usw.

**KB:** Das heißt, die Polizei bzw. der Geheimdienst ist nach wie vor im gegenüberliegenden Haus zur Beschattung stationiert?

**AD:** Einige Zeit nach meiner Verhaftung wurden sie dort noch gesehen. Ich weiß auch von diversen Bekannten, daß sie seit langem und bis vor kurzem beschattet wurden. Sie hatten weder mit Politik noch mit meinen Büchern zu tun, kiffen auch nicht, aber hatten bis vor kurzem diese Spitzel am Hals.

**KB:** Der entscheidende Grund für Ihre Verhaftung besteht mit Sicherheit im Srebrenica-Buch bzw. den beiden Srebrenica-Büchern, weil die US-Regierung Srebrenica – oder den Mythos um Srebrenica – als **den** Vorwand nimmt, um alle ihre imperialistischen Kriege, ihr gesamtes unrechtmäßiges Eingreifen auf der Welt damit zu rechtfertigen. Unermüdlich tönt die Leier: „Was in Srebrenica passiert ist, darf nie mehr passieren, und das werden wir zu verhindern wissen“ – und **da** stören Sie natürlich mit Ihren Büchern. Wir sind uns sicher, daß dies der entscheidende Grund ist. Denn die Propaganda muß lücken- und widerspruchlos ins Volk eindringen, und dabei stören Sie erheblich. Unsere Vermutung – warum überhaupt dieser Vorwurf mit dem Cannabis aufgebracht wurde – ist, daß damit Ihre aufklärerische Arbeit und Ihr aufklärerisches Wirken in eine kriminelle Schmutzdecke gestellt werden soll. Sie sagten vorher auch, daß die Strategie der Staatsanwaltschaft mittels dieser menschenunwürdigen Behandlung im Untersuchungsgefängnis – und Sie waren ja sogar einen Monat länger als der Cannabis-Produzent in strikter geschlossener Haft, was schon allein verwunderlich ist – darin bestand, Sie so weit weichzukochen, daß Sie irgendeine Kleinigkeit zugeben, so daß man hinterher hätte sagen können: „Alexander Dorin, der mit Cannabis gehandelt hat...“ usw., um dadurch Ihre gesamte aufklärerische Arbeit zu desavouieren.

**AD:** Ja, natürlich, das hat man auch während der Verhöre gesehen, bei denen ich oft angeschrien wurde, ich solle keinen Scheißdreck erzählen. Nach einem Kommissarswechsel hat mich der neue Typ schon bei der Begrüßung angefahren, ich würde ihn schon noch kennenlernen, jetzt wehe ein anderer Wind... Sie haben eine harte, verletzende, entwürdigende Sprache verwendet, um mich komplett weichzuklopfen. Der Staatsanwalt hat außerdem versucht, meinen Immobilienbesitz zu beschlagnahmen; der Prozeß ist immer noch in der Schwebe. Er hat angeordnet, daß meine Liegenschaft beschlagnahmt wird, obwohl meine Mutter dieses Haus 1995 gekauft hat und es sich über die Mietzinseinnahmen finanziert. Sie haben lügenhaft behauptet, es würden keine Mietverträge mit den Mietern existieren, obwohl jeder Mieter selbstverständlich einen Vertrag hat. Ferner haben sie fälschlicherweise behauptet, die Mietzinseinnahmen, die ich auf die Seite gelegt habe und die von den Mietern natürlich bestätigt wurden, stammten "in Wirklichkeit" aus dem Cannabis-Handel. Außerdem verfügte ich über eine Summe, die von einem Hausverkauf in Serbien stammt und notariell beglaubigt ist, alles zusammen einige zehntausend Franken. Und die kommen einfach daher und behaupten, das alles stamme aus dem Cannabis-Verkauf. Deshalb, so der Staatsanwalt, würde er meine Liegenschaft beschlagnahmen. Mein Anwalt ist dagegen vorgegangen, und der Prozeß ist wie gesagt noch in der Schwebe. Ich soll existentiell vernichtet werden, indem man mir meine Lebensgrundlage entzieht – und zwar noch **vor** Eröffnung der Gerichtsverhandlung.

**KB:** Man merkt daran nochmal eines: Die Frage der Beweislast, also der Grundsatz: wer eine Behauptung aufstellt, muß sie auch beweisen, scheint überhaupt keine Rolle zu spielen. Denn es gibt ja hieb- und stichfeste Hinweise, woher das Geld wirklich stammt.

**AD:** Sämtliche Vorwürfe des Staatsanwalts Dr. Homberger sind geradeso absurd, als würde er mir die Anschläge vom 11. September gegen das World Trade Center vorwerfen. Sein Nachfolger hat (Homberger gab den Fall nach einer Reihe von Protesten meiner Unterstützer an einen anderen Staatsanwalt ab), um mich länger in Haft zu halten, einen Monat vor meiner Freilassung behauptet – abermals wahrheitswidrig –, bei mir bestehe Fluchtgefahr nach Serbien. Wohlgermerkt: Ich bin in der Schweiz geboren, dort aufgewachsen, besitze die Schweizer Staatsbürgerschaft und eine Liegenschaft in Basel, und er behauptet, ich hätte wahrscheinlich Unsummen Schwarzgelder in Serbien gehortet, und es bestehe Fluchtgefahr dorthin – für einen Schweizer Bürger! Dann fabulierte er etwas von "Wiederholungsgefahr", obwohl ich überhaupt nicht vorbestraft bin und wegen keines der unterstellten Delikte je angeklagt wurde. Abschließend beschwor er den Dämon „Kollusionsgefahr“: Ich könnte versuchen, irgendwelche Zeugen zu beeinflussen. Er wollte mich über mein Sexualleben aushorchen, so daß ich glaubte, er sei wirklich krank im Kopf. Entweder krank oder böswillig.

**KB:** ... nur böswillig, nicht krank!

**AD:** Vielleicht ist das chronisch bei ihm. Ich weiß nicht, was das für ein Mensch ist, aber so eine Bösartigkeit habe ich noch nie erlebt. Ich gehe davon aus, daß auch ein Staatsanwalt Recht studiert haben muß, um seinen Beruf auszuüben, und ich weiß nicht, wie ein studierter Mensch mit so einem Haufen von Dreck und Verleumdungen um sich werfen kann, ohne selber zur Rechenschaft gezogen zu werden.

**KB:** Das ist der eigentliche Punkt: Weil er wahrscheinlich immer so vorgeht und dahinter System steckt, wird er nicht zur Rechenschaft gezogen, und den Vorwurf der „Kollusionsgefahr“ kann er sich ja wohl selber ans Hemd kleben. Es war ja gerade ein Staatsanwalt, der den Tessiner zu seiner Falschaussage nötigte.

**AD:** Es kam übrigens noch zu einer Gegenüberstellung, einem Konfrontationsgespräch zwischen mir und dem Tessiner. Er hat sich mehrmals versprochen und selbst zugegeben, daß die gewaltige Menge, die er mir anlasten sollte, vom Tessiner Staatsanwalt vorgegeben war und nicht von ihm stammte. Das wurde protokolliert. Er hat sich x-mal widersprochen, ist hochrot angelaufen und hat während der Konfrontation ein einziges Desaster erlebt. Darum freue ich mich geradezu auf den Prozeß, und es würde mich auch freuen, wenn dieser Herr Dr. Homberger erscheinen würde. Ich würde ihm gerne in die Augen schauen, wenn er sein Science-Fiction-Delirium zum Besten gibt.

**KB:** Wie ist es Ihnen denn nach dreimonatigem Abgeschnittensein von der Außenwelt, ohne jeglichen Kontakt, ergangen, als die ersten Postkarten von unserer Solidaritätsaktion eingegangen sind?

**AD:** Nicht nur ich, sondern sämtliche meiner Mithäftlinge haben sich riesig gefreut, denn alle Gefangenen leiden ja selber unter der Situation. Viele Inhaftierte, die kein Deutsch können, vegetieren dort vor sich hin in dieser Basler Untersuchungshaft. Sie werden von den Pflichtverteidigern nicht ernst genommen, sondern vorgeführt, können mit niemandem reden, werden monatelang in äußerster Ungewißheit gehalten wie Tiere, getrennt von ihren Familien – sie sind alle äußerst niedergeschlagen. Als sie dann gesehen haben, daß wenigstens in einem Fall jemand was bewegen kann, haben sie sogar applaudiert und sich aufrichtig gefreut. Das hat für eine allgemeine gute Stimmung gesorgt.

**KB:** Wie ist es denn genau abgelaufen? Mußten die Angestellten Ihnen die Postkarten immer aushändigen?

**AD:** Ja, sie mußten mir die Postkarten zähneknirschend aushändigen, aber in einem Schnecken-tempo, weil sie mit so viel Post überfordert waren, und ich denke, sie sind nicht nachgekommen mit dem Lesen. Das Erfreuliche daran war auch, daß sie oftmals hart angegangen wurden, z.B. die Staatsanwaltschaft von den Lesern als Inquisitoren, Zensoren und Menschenrechtsverletzer bezeichnet wurden. Das hat mich geradezu euphorisch gestimmt. Ich habe ein paar Tänzchen aufs Parkett gelegt vor Freude, weil endlich diese Leute im Spiegel ihre häßliche Fratze gezeigt bekommen haben. Das ist natürlich eine tolle Aktion gewesen mit diesen Postkarten, und es läuft noch weiter; es wird mir alles nachgeschickt werden, und ich freue mich über jede Karte, die dem Staatsanwalt und seinem Kasperl, dem Kommissar, den Tag versaut.

**KB:** Wissen Sie, wie viele Karten angekommen sind?

**AD:** Schwierig zu sagen. Bereits am Anfang der Aktion erhielt ich Hunderte Karten. Im Büro des Kommissars sah ich ebenfalls Hunderte weiterer Karten, die sie mir bisher nicht nachgeschickt haben. Bis zum Tag meiner Freilassung und auch danach dürften noch zahlreiche weitere Karten eingetroffen sein. Genaueres werde ich wohl in einigen Wochen oder Monaten wissen.



**KB:** Wie machen Sie jetzt weiter? Was sind Ihre weiteren Pläne?

**AD:** In absehbarer Zeit werde ich rechtlich gegen den Staatsanwalt vorgehen, wegen Nötigung, Erpressung, Menschenrechtsverletzung, Folter usw. Zunächst einmal hier in der Schweiz, und dann werde ich mich mit einem internationalen Anwaltsteam und in Zusammenarbeit mit anderen Häftlingen daran machen, ihn samt seinen Helfershelfern auf internationalem Niveau zur Rechenschaft zu ziehen. In Zürich gab es ja schon zahlreiche Klagen, was schließlich dazu geführt hat, daß das System der Untersuchungshaft einer Revision unterzogen wurde. Es gibt noch viel zu wenig Leute, die kapieren, daß sie sich wehren müssen, um etwas zu verändern. Auch die Häftlinge, die zum Teil hilflos vor sich hinvegetieren müssen erst einmal kapieren, daß man sich zur Wehr setzen muß; ein paar haben es bereits begriffen, und ich werde gemeinsam mit mindestens zehn Häftlingen die Klage gegen diese Unmenschen vorbereiten.

**KB:** Sehr gut! Und politisch?

**AD:** Politisch bin ich natürlich jetzt motivierter denn je. Ich wußte schon immer, daß hinter dieser pseudodemokratischen Fassade der Schweiz viel Häßliches steckt, aber dieses Ausmaß an Unrat hat sogar mich verwundert. Was für ein Unrechtsstaat die Schweiz ist, was da hinter geschlossenen Schweizer Gefängnismauern vor sich geht – was das Volk nicht einmal im Ansatz ahnt –, das hat mir den letzten Respekt gegenüber diesem Land genommen, und ich bin entschlossener denn je, diesen Kurs fortzusetzen – komme, was da wolle.

**KB:** Vor eineinhalb Jahren ist Zoran Jovanović, der Co-Autor Ihres Buches über das Propaganda-Phänomen Srebrenica, unter mysteriösen Umständen gestorben. Können Sie dazu noch ein wenig mehr erzählen, oder wissen Sie von Parallelfällen? Haben Sie denn damit gerechnet, daß Ihnen irgendwann einmal etwas zustößt?

**AD:** Das erste Mal, daß ich mir Gedanken um die Sicherheit von Zoran gemacht habe, war, als er in Den Haag als Entlastungszeuge von Radovan Karadžić erschienen ist. Dort wurde unser gemeinsames Buch vor dem Ankläger präsentiert, und Zoran wurde auf das Buch angesprochen und gefragt, ob er der Co-Autor sei und ob er zu der Aussage stehe, daß Srebrenica das Lügen-Auschwitz der NATO sei. Er hat es im Gerichtssaal bestätigt und wörtlich gesagt: "Ich teile diese Aussage nicht nur, sie erfüllt mich vielmehr mit Stolz und Genugtuung." Zum ersten Mal beschlich mich ein mulmiges Gefühl, weil wir es offensichtlich geschafft hatten, daß unser beim Ahriman-Verlag erschienenen Buch bis in die höchste Spitze dieses von der NATO gesteuerten Tribunals in Den Haag für Unbehagen sorgte und die Ankläger zu verstimmen schien.

Einige Zeit später wurde Zoran ja bekanntermaßen in Serbien tot aufgefunden, unter noch immer ungeklärten Umständen, weil die sonst übliche Prozedur der Autopsie einfach nicht erfolgte. Der Mann wurde tot aufgefunden, dann nach Bosnien gebracht und verscharrt. Wir wissen bis heute nicht, was genau passiert ist. Ich verfüge über einige Hinweise, daß sehr viel falsch gelaufen sein muß, und über Indizien, daß Zoran keines natürlichen Todes gestorben ist.

Das alles zeigt auf jeden Fall, daß unsere Tätigkeit nicht ungefährlich ist. Es gab einen Angriff des bosnischen Konsulatsekretärs, einem gewissen Kenan Kovacevic, der mich mit primitiven Beleidigungen attackierte, davor erschien der verleumderische Artikel des 'Tagesanzeigers' von Daniel Foppa, der mein Buch gar nicht gelesen hatte und folglich nur delirierte, das aber tendenziös und böswillig usw. Das alles waren Hinweise darauf, daß bestimmte Leute an der Verbreitung der Wahrheit über Srebrenica Anstoß nahmen. Ich hatte mir schon gedacht: früher oder später muß ja mal was passieren. Ich wußte nicht, ob ich an einer Kreuzung in die Luft gesprengt werde oder ob sonst etwas Übles geschieht – aber früher oder später mußte das kommen. Ich war innerlich darauf vorbereitet, ich wußte nur nicht genau, auf was. Schon daß man inhaftiert und über Monate der Freiheit beraubt wird, ist ja Verbrechen genug, geschweige denn für ein Buch zu sterben!

**KB:** Und was ist mit den Unterlagen, die aus Ihrem Besitz entwendet wurden? Es sind sicherlich einmalige Dokumente, die Sie für Ihre schriftstellerische und aufklärerische Tätigkeit verwendet haben.

**AD:** Ja, es handelt sich um Dokumente, die "normalerweise" nicht an die Öffentlichkeit gelangen. Vieles davon habe ich für meine Bücher verwendet, und noch viel mehr davon würde ich auch in Zukunft gerne verwenden. Jetzt hat der Schweizer Staat bekanntermaßen seine Hand darauf. Sogar nach meiner Haftentlassung wurden mir alle beschlagnahmten Dokumente, inklusive Computer, nicht zurückgegeben, obwohl sie, wie bereits ausgeführt, mit dem eigentlichen Vorwurf der Staatsanwaltschaft nicht das Geringste zu tun haben.

**KB:** Auch daran merkt man wieder den Vorwandscharakter der ganzen Angelegenheit. Das heißt, es ging darum, die Propaganda zu dem angeblichen Völkermord von Srebrenica lückenlos aufrechtzuerhalten und **die** Personen aus dem Verkehr zu ziehen, die bei der Propagandavermittlung stören – Zoran Jovanović ist tot, Sie saßen im Gefängnis und sollten natürlich – ebenso wie Ihre Arbeit – unter einem kriminellen Vorwand in die Schmutzdecke gestellt werden, um Sie zu desavouieren. Wir sind sehr froh, daß dieses finstere Vorhaben fehlschlug, nicht zuletzt dank der breiten Öffentlichkeit, die am eisernen Boykott der Lügenpresse vorbei geschaffen wurde. Es sind auch zahlreiche Spenden eingegangen – hatten Sie das erwartet?

**AD:** Ehrlich gesagt nein. Ich habe ja selber serbische Wurzeln, und neben den vielen positiven Eigenschaften des serbischen Volkes gibt es auch ein paar negative: Das serbische Volk steht nämlich sehr selten zusammen, wenn es um etwas Wichtiges geht. Erfahrungsgemäß ist es enttäuschend, wie sich die serbische Masse verhält. Wenn es um die Verteidigung von Würde und Wahrheit geht, sind sie normalerweise ein bißchen träge; das muß man einfach sagen. Ich habe sogar mit einem Mithäftling eine Wette abgeschlossen, daß bei dieser Spendenaktion nicht mehr als 300 Euro zusammenkommen würden. Und als dann schon nach ein paar Tagen, nach einer Woche schon etliche Tausend Euro zusammenwaren, hat es mich fast aus den Socken gehauen. Das hätte ich niemals erwartet.

**KB:** Wir können mitteilen, daß bei uns auf dem Spendenkonto mittlerweile insgesamt 11.700 Euro eingegangen sind. Sehr viele Leser haben uns gesagt, daß Sie Ihnen für die aufklärerische Arbeit sehr dankbar sind. Es waren viele arme Leute darunter, Arbeitslose, Studenten, die trotzdem 50 Euro – alles, was sie irgendwie entbehren konnten – gespendet haben. Und das macht ja in gewisser Weise Mut, daß so etwas funktioniert. Die "Rote Hilfe" der Weimarer Arbeiter arbeitete übrigens nach demselben Prinzip.

**AD:** Ja, das war eine Wahnsinns-Aktion, sie hat mich sehr ermutigt und bestärkt. Es war ein Lichtblick in diesen unsäglichen Zuständen der Inhaftierung. Darum möchte ich mich natürlich bei allen herzlich für den Einsatz bedanken. Und es gibt wahrscheinlich noch ein paar Schlachten zu schlagen.

**KB:** Wir freuen uns sehr, wenn wir bald wieder gemeinsame Schlachten schlagen können, und bedanken uns für das Gespräch.